

#Salz

Es bleibt uns jetzt nur noch ein Bestandteil übrig, der eine unerlässliche Beigabe des Speisopfers war, nämlich das Salz. „Und alle Opfergaben deines Speisopfers sollst du mit Salz salzen und sollst das Salz des Bundes deines Gottes nicht fehlen lassen bei deinem Speisopfer; bei allen deinen Opfergaben sollst du Salz darbringen“ (V. 13). Der Ausdruck „Salz des Bundes“ stellt den bleibenden Charakter dieses Bundes dar. Das Salz ist ein außerordentlich wichtiger Bestandteil. „Euer Wort sei allezeit in Gnade, mit Salz gewürzt“ (Kol 4,6). Das ganze Verhalten des vollkommenen Menschen brachte die Kraft dieses Grundsatzes zum Ausdruck. Seine Worte waren nicht nur Worte der Gnade, sondern auch Worte von schneidender Kraft, Worte, die göttlich angemessen waren, um vor jeder Fäulnis und jedem verderblichen Einfluss zu bewahren.

Er sprach niemals ein Wort, das nicht von „Weihrauch“ duftete und nicht „mit Salz gesalzen“ war. Das eine war wohlnehmlich für Gott, das andere nützlich für den Menschen. Leider konnte das böse Herz und der verdorbene Geschmack des Menschen das Schneidende des göttlich gesalzenen Speisopfers nicht ertragen. Betrachten wir z. B. die Szene in der Synagoge zu Nazareth (Lk 4,16- 29). Das Volk „gab ihm Zeugnis und wunderte sich über die Worte der Gnade, die aus seinem Mund hervorgingen“ (V. 22). Als Er aber fortfuhr, diese Worte mit „Salz“ zu würzen, was so unumgänglich nötig war, um seine Zuhörer vor dem verderblichen Einfluss ihres Nationalstolzes zu bewahren, da hätten sie ihn gern hinabgestürzt von dem Rand des Berges, auf dem ihre Stadt erbaut war. So auch in Lukas 14: Als seine Worte der Gnade eine große Volksmenge zu ihm gezogen hatten, brachte Er gleich darauf das Salz in Anwendung, indem Er die unausbleiblichen Konsequenzen der Nachfolge zeigte. „Kommt, denn schon ist alles bereit!“ (V. 17) - das war die Gnade.

Aber dann: „Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht seinen Vater und seine Mutter dazu aber auch sein eigenes Leben, so kann er nicht mein Jünger sein“ (V. 26) - das war das „Salz“. Die Gnade ist anziehend, aber „das Salz ist gut“. Eine Rede voll Gnade mag volkstümlich sein. Eine gesalzene Rede ist es nie. Dem reinen Evangelium von der Gnade Gottes mag „die Volksmenge“ zu gewissen Zeiten und unter gewissen Umständen eine Weile nachlaufen. Sobald aber das „Salz“ einer scharfen und treuen Anwendung hinzugefügt wird, leeren sich die Bänke; ausharren werden im Allgemeinen nur solche, die die heilsame Macht des Wortes an sich verspüren.